

In drei Monaten wird Bilanz gezogen

Der Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der Gründung der DDR ist in vollem Gange. In vielen Industriebetrieben haben die Parteileitungen, die Gewerkschaftsleitungen und die staatlichen Leiter gewissenhaft geprüft, wie sie, entsprechend der Situation in ihren Betrieben, den Wettbewerb nach dem Vorbild der Premnitzer Chemiefaserwerker führen können. Dort entstanden auch meistens wissenschaftlich ausgearbeitete Konzeptionen für die Führung des sozialistischen Wettbewerbs.

Die Werk tätigen des Chemiefaserwerkes „Friedrich Engels“ in Premnitz, des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt, des VEB Carl Zeiss Jena, des Mansfeld-Kombinates „Wilhelm Pieck“, des Kraftfahrzeugwerkes „Ernst Grube“, um nur einige zu nennen, verglichen exakt den Stand ihrer Produktion zum Weltstand. Von dieser Einschätzung leiteten sie die Aufgaben für die wissenschaftlich-technische Weiterentwicklung ihrer Erzeugnisse ab. Gerade dieses wissenschaftliche Herangehen beim Herausarbeiten der speziellen Aufgaben für den jeweiligen Betrieb ist ein wesentliches Merkmal des gegenwärtigen sozialistischen Wettbewerbes.

Wettbewerb — Methode der sozialistischen Leitung

Was ist das Neue im sozialistischen Wettbewerb? Er wird erstens um den wissenschaftlich-technischen Höchststand bei den Erzeugnissen, in der Technologie und den Selbstkosten geführt. Dabei orientiert er auf die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planes Neue Technik. Er hat zweitens ein Überbieten der Kennziffern des Planes 1964 zum Ziel. Er ist drittens auf die Übererfüllung der Produktionsziele bei den wichtigsten Erzeugnissen der Grundstoffindustrie sowie bei allen exportfähigen Sortimenten

des Maschinenbaus und der Verarbeitungsindustrie gerichtet. Viertens wird durch den Wettbewerb das Tempo der Projektierung, der Rekonstruktion und des Neubaus von Industrieanlagen forciert.

Der sozialistische Wettbewerb ist nicht eine technisch-organisatorische Angelegenheit. Er ist vielmehr eine wichtige Methode der sozialistischen Leitungstätigkeit. Ohne die Menschen zu begeistern, ohne sie zur Mitarbeit zu gewinnen, bleibt jede Wettbewerbskonzeption — und sei sie auch noch so exakt ausgearbeitet — ein totes Stück Papier. Die Erfolge im Wettbewerb hängen allein davon ab, wie es die Parteiorganisationen verstehen, den Werk tätigen in den Betrieben die neuen Probleme und Aufgaben, die sich aus der technischen Revolution und dem neuen ökonomischen System ergeben, zu erläutern und ihnen zu helfen, sie durchzusetzen.

Gerade dieser wichtigen Seite im Wettbewerb schenken manche Parteiorganisationen aber noch zu wenig Beachtung. Die Parteiorganisationen des VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, VEB Chema Rudisleben, VEB Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld und VEB Nähmaschinen-teilewerke Dresden haben das, was wir mit „Versachlichung der Parteiarbeit“ meinen, offenbar nicht richtig verstanden. Sie verstanden unter Versachlichung der Parteiarbeit, daß sie sich nur noch um die Technik, den Plan, die Ökonomie usw. zu kümmern brauchten. Dabei übersahen sie, daß die Menschen die Technik meistern, daß sie es sind, die den Plan erfüllen und die Ökonomie je nach ihrem Wissen und dem Stand ihres Bewußtseins anzuwenden vermögen.

Ihre eigentliche Hauptaufgabe als Parteiorganisation, auf der Grundlage der wissenschaftlichen Konzeption der staatlichen Leiter mit den am besten geeigneten Mitteln und Methoden der politischen Überzeugung die aktive Beteiligung der Werk tätigen am Wettbewerb zu